



Musée du Désert“

Erinnerung an die französische Protestantische Vergangenheit.

Während unseres Urlaubs im April dieses Jahres besuchten wir in der Nähe von Anduze, im Süden Frankreichs, das Museum der „Wüste“ (Désert).

Foto (P. Kimmel): Temple, ev. Kirche, von Anduze

Warum die Wüste? In der Geschichte des französischen Protestantismus bezeichnet der Ausdruck „Désert“ die Zeit von der Widerrufung des Edikts von Nantes (1685) bis zur Religionsfreiheit in 1789.

Nachdem den Protestanten die Konfessionsfreiheit genommen worden war, waren sie gezwungen, ihren Glauben heimlich zu leben. Sie trafen sich fernab der Städte, an verborgenen und einsamen Orten: in den Wäldern, den Garrigues, den Grotten oder Schluchten (Wüste). „Die Wüste durchquert haben“ bedeutet im französischen „eine schwierige Zeit hinter sich haben“, aus der Vergessenheit auftauchen. (1)

Das Wort Wüste hat zusätzlich eine biblische Bedeutung:

„und du sollt an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich diese 40 Jahre in der Wüste hat wandern lassen“ 5. Moses 8,2

Diese Geschichte, welche vom Musée du Désert beleuchtet wird, betrifft ganz Frankreich ohne das Elsass, hat aber besonders das Languedoc und die Cevennen geprägt, wo der Protestantismus seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts weiträumig verbreitet ist.

Etwas Geschichte:

In Frankreich haben schon sehr früh Reformbewegungen stattgefunden. Ende des 12. JH predigte in Lyon ein reicher Kaufmann, Valdes, das Evangelium. „ ... verkaufe deine Habe und gib den Erlös den

Armen! Und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komme, folge mir nach“ MT 19,21 Er vermittelte es in der Volkssprache. Dies war verboten. Er wurde exkommuniziert und aus Lyon verjagt. Mit seinen Glaubensbrüdern zog er nach Savoyen und Piemont. Sie wurden die Waldenser genannt.



Résistez !

Der französische Protestantismus wurzelt in den Reformatoren Luther, Calvin, Zwingli ... 1530 wird die Bibel ins Französisch übersetzt. Im selben Jahr bekennen sich die Waldenser zum Glaubensbekenntnis der Reform.

Ab 1535 kommt es zu Konflikten mit der katholischen Regierung. 1545 werden die Einwohner von 11 Waldenser Dörfer im Luberon (Provence) grausam ermordet.

Zwischen 1562 und 1593 erschüttern acht Religionskriege und viele Massaker das Land bis der protestantische Fürst Henri von Navara Paris erobert. Er muss zwar zum Katholizismus konvertieren um als König Henri IV den Thron zu besteigen, erlaubt jedoch seinen ehemaligen Glaubensbrüdern in 1598 mit dem Edikt von Nantes eine gewisse Religionsfreiheit.

Das Hugenottenkreuz (Bild):

Das Kreuz steht für die Gnade, die die Menschen durch Jesu Opfer erhalten haben.

Die Lilien für die Loyalität der Hugenotten gegenüber dem französischen König.

Die Taube für den Heiligen Geist und erinnert an die Anwesenheit Gottes, der selbst in schwierigen Zeiten für die Menschen da ist.

* Hugenotten = französische Protestanten
Résistez! = widersteht!, seid standhaft

(1) Quelle Musée du Désert, Schriften und Internet



Die Aufhebung des Ediktes von Nantes (1)

Der Sonnenkönig ist ein absoluter Herrscher mit dem Willen, das Land politisch und religiös zu einen. Er schafft die Konfessionsfreiheit ab, und hebt 1685 das Edikt von Nantes auf und verbietet die Ausübung der reformierten Religion. Die Maßnahmen, die jeden Rückfall in die alte Doktrin verhindern sollen, werden genau festgelegt: Die protestantischen Kirchen werden dem Erdboden gleichgemacht und die Pastoren ins Exil geschickt. Angesichts der Bevölkerungsfucht und der dadurch wirtschaftlichen Verluste werden die Grenzen geschlossen. Es



wird Pflicht, die Kinder in der Religion des Königs zu unterrichten.

Viele Huguenotten, die fest im Glauben stehen und nicht ins Exil in die Zuflucht bietenden Länder (Schweiz, Deutschland, Holland, England, ...) gegangen sind, versammeln sich im Verborgenen („in der „Wüste“), um ihre verbotenen Gottesdienste an versteckten Orten zu feiern. Mehr als ein Jahrhundert lang organisieren sie eine „Schattenkirche“ im Untergrund und riskieren dabei lebenslange Gefängnis- und Galeerenstrafen oder gar ihr Leben. Die Pastoren, in Genf ausgebildet, werden meisten hingerichtet. Schon Bibel lesen war sehr gefährlich. Beim Lesen musste ein Familienmitglied Wache halten.

Die Cevennen werden zum Schauplatz des Kamisardenkrieges, eines bewaffneten Aufstandes zur Wiedergewinnung der Konfessionsfreiheit. In diesem Krieg von 1702 bis 1704 stehen ca. 2.000 bewaffnete Protestanten,

die Kamisarden (Camisa = Hemd), ungefähr 25.000 Soldaten des Königs gegenüber, ohne jedoch eine Milderung der Unterdrückung und der Intoleranz zu erreichen.

Erst mit der französischen Revolution (1789) werden die Konfessionsfreiheit und die freie Religionsausübung Realität.

Das Museum

Das Museum „du Désert“ befindet sich im Geburtshaus, dem Mas Soubeyran, des Kamisardenchefs Roland. Es erinnert an ein Jahrhundert des Untergrundes und Widerstandes für den Glauben, an ein Jahrhundert der Unterdrückung und Intoleranz, die diesen Glauben nicht haben auslöschen können. Es will von der heldenhaften Vergangenheit zeugen, von der Verteidigung einer Freiheit. Es will aber auch das Vermächtnis dieser Kämpfe ins Bewusstsein rufen.

(1)

Heute finden jährlich immer noch die Versammlungen der „Wüste“ statt. Am 1. Sonntag im September versammeln sich unter den Eichen und Kastanienbäumen des Mas Soubeyran Tausende von reformierten Gläubigen. Sie lassen ihre Kinder taufen und setzen die Tradition der Vorfahren fort.

„Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen anzuschauen?...“ MT 11,7

Patrick Kimmel (Presbyter)

www.museedudesert.com

Musée du Désert,
Le Mas Soubeyran
Mialet
F 30140 Anduze



Foto oben (PK):
Mas Soubeyran

links (Musée du Désert)
Kamisardenchef
Roland,

rechts /PK)
Olivenhain

(1) Quelle Musée du Désert, Schriften und Internet